

den wir nun möglichst rasch implementieren wollen“, erläutert Helmut Dosch. Daneben möchten die Mitglieder des Konsortiums Technologie-Roadmaps entwickeln, beispielsweise für neue Detektor-konzepte, Röntgenoptiken und die Entwicklung neuer Beschleuniger- und Datenmanagementkonzepte.

Die Anstrengungen kommen über 30 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugute, welche die Quellen nutzen, sowie der industriellen Forschung. In der Industrie profitiert dabei vor allem die Pharmazie: So lassen sich mit

den Strahlungsquellen die Strukturen von Krankheitserregern und Wirkstoffen detailliert aufklären, um mit diesen Erkenntnissen neue Medikamente oder Therapien zu entwickeln. Weiterhin wollen die Konsortiumsmitglieder europäisch orchestrierte Nachwuchsprogramme entwickeln, die Öffentlichkeitsarbeit fördern sowie Kooperationen mit weiteren europäischen Ländern aufbauen.

Bislang finanzieren die Mitglieder die Arbeit des Konsortiums aus eigenen Mitteln. Um aber die ehrgeizigen Ziele zu erreichen, wird

LEAPS als einen ersten Schritt ein Positionspapier erstellen, welches das Direktorium für Forschung und Innovation der Europäischen Kommission überzeugen soll, eine Förderung im kommenden europäischen Rahmenprogramm aufzulegen. Helmut Dosch freut sich auf die enge Zusammenarbeit im Konsortium: „LEAPS wird eine neue Stimme in Europa werden, welche die zukünftige Entwicklung des Europäischen Forschungsraums entscheidend mitbestimmen wird.“

Maike Pfalz

■ Nachwuchstalente international ausbilden

Die Helmholtz International Research Schools erlauben es, in internationaler Umgebung zu promovieren.

Die Helmholtz-Gemeinschaft hat ein neues Förderinstrument ins Leben gerufen, um Nachwuchstalente eine Promotion an einem Helmholtz-Zentrum im internationalen Kontext zu ermöglichen: die Helmholtz International Research Schools. Dabei arbeiten ein Helmholtz-Zentrum sowie mindestens eine deutsche und eine ausländische Universität zusammen. In der ersten Ausschreibung wurden drei Anträge ausgewählt. Die Schulen werden ab Februar 2018 für sechs Jahre durch Mittel aus dem Impuls- und Vernetzungsfonds unterstützt.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg vertritt zusammen mit der Universität Heidelberg und dem Weizmann Institute of Science in Israel den Forschungsbereich Gesundheit. Sprecher der Schule ist Christoph Plass, der die Abteilung Epigenomik und Krebsrisikofaktoren leitet. Sowohl Promovierende als auch Post-Docs direkt nach der Promotion sollen vom Programm der Schule profitieren, indem sie in Heidelberg und in Rehovot Forschungserfahrung sammeln. Mit der Schule baut das DKFZ seine langjährige Kooperation mit israelischen Forschungseinrichtungen weiter aus.

Aus dem Bereich Materie hat sich das Karlsruher Institut für



Das Deutsche Krebsforschungszentrum baut zusammen mit dem Weizmann Institute of Science und der Uni Heidelberg eine Helmholtz International Research School auf.

Technologie (KIT) gemeinsam mit der Universidad Nacional des San Martin in Buenos Aires unter den Bewerbern durchgesetzt. In der Astroteilchenphysik sollen Doktorarbeiten entstehen, die unter anderem Untersuchungen der kosmischen Strahlung am Pierre-Auger-Observatorium in Argentinien zum Thema haben. Ansprechpartner am KIT ist Ralph Engel, der die entsprechende Gruppe am Institut für Kernphysik leitet.

HI-SCORE heißt die Schule, die am Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB) für den Forschungsbereich Energie beheimatet sein wird. Zusammen mit den Universitäten in Berlin und Potsdam sowie fünf israelischen Forschungsinstituten und Universitäten ist das Ziel von HI-SCORE, „Hybride integrierte

Systeme zur Umwandlung von Solarenergie“ zu erforschen. Laut dem wissenschaftlichen Sprecher Roel van de Krol wird eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Graduiertenschulen am HZB angestrebt.

Jede der drei Schulen erhält von der Helmholtz-Gemeinschaft 1,8 Millionen Euro. Voraussetzung ist, dass die Kooperationspartner eigene Mittel beisteuern, sodass für die Laufzeit von sechs Jahren mindestens drei bis fünf Millionen Euro zur Verfügung stehen. Insgesamt gingen zehn Anträge aus sechs Helmholtz-Zentren in der ersten Ausschreibungsrunde ein. Zwei weitere Runden für jeweils drei Schulen sind geplant – bereits im Frühjahr 2018 besteht wieder die Möglichkeit, sich zu bewerben.

Kerstin Sonnabend